

Am 24. November 1915 starb in Straßburg i. Els. **Graf Hermann zu Solms-Laubach**, einer der kenntnisreichsten Botaniker unserer Zeit.

Geboren am 23. Dezember 1842 in Laubach (Oberhessen) stellt er eines der bei uns seltenen Beispiele dar, daß ein Mitglied der hohen Aristokratie sich ganz der Wissenschaft und der Universitätslaufbahn widmet.

Seine botanischen Studien trieb er zunächst in Berlin als Schüler von Alexander Braun, dann in Freiburg und Halle bei de Bary, mit dem ihn später eine innige, nur mit dem Tode de Barys endigende Freundschaft verband. Er habilitierte sich 1866 und ging dann mit de Bary, der nach Straßburg berufen worden war, dorthin als Extraordinarius. 1879 wurde er Ordinarius und Direktor des botanischen Gartens in Göttingen, 1887 nahm er einen Ruf als Nachfolger Eichlers nach Berlin an. Als aber sein Lehrer und Freund de Bary anfangs 1888 starb, machte Graf Solms die Berufung nach Berlin, die ihm ohnedies nicht sehr sympathisch gewesen war, rückgängig und wurde de Barys Nachfolger in Straßburg. Dort wirkte er bis 1907, in welchem Jahre er zurücktrat, einerseits weil er sich wegen eines langjährigen Leidens Schonung auferlegen mußte, andererseits um sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können.

Diese waren sehr umfangreich und mannigfaltig. Gerne suchte er dabei abgelegene, von anderen wenig betretene Gebiete auf, für die das Material nur schwierig zu beschaffen war wie z. B. das der parasitischen Samenpflanzen und die Phytopaläontologie. Er verstand es namentlich auch auf seinen zahlreichen Reisen seltenes Material zusammenzubringen, das er dann mit großer Sorgfalt verarbeitete. Seine Schreibweise war ziemlich trocken, der Stil oft stark latinisierend, was wohl teilweise mit bedingt hat, daß seine zusammenfassenden Darstellungen weniger Verbreitung gefunden haben, als sie ihrem inneren Werte nach verdient hätten.

Die Richtung, in der sich seine Arbeiten bewegten, war

die der Morphologie, der Systematik, der Phytopaläontologie, der Pflanzengeographie und der Geschichte der Kulturpflanzen.

Seine morphologischen Untersuchungen waren von ungewöhnlicher Ausdehnung (was gegenüber der immer enger werdenden Spezialisierung besonders hervorgehoben werden muß), indem sie fast alle Gruppen des Pflanzenreiches umfaßten*).

Die Algen sowohl des süßen als des Salzwassers haben ihn vielfach beschäftigt. Ihm verdanken wir die erste eingehende Entwicklungsgeschichte der Süßwasser-Floridee *Batrachospermum* und die Aufklärung der Zystokarpientwicklung der marinen Korallineen. Auch den Siphoneen des Meeres widmete er, namentlich im Anschluß an seine Untersuchung der fossilen Formen ergebnisreiche Arbeiten.

Von Pilzen hat er die fliegenbewohnende *Empusa* bearbeitet (was einem Schriftsteller, der sich durch grundloses Schimpfen auf seine Vorgänger hervortat, Veranlassung zu der Bemerkung bot, dieser Pilz habe vielfach die Beobachter beschäftigt „von Goethe bis herunter auf den Grafen Solms“). Namentlich aber bot ihm seine Reise nach Java (er war der erste Botaniker, der dort in dem von Treub eingerichteten Laboratorium arbeitete) Gelegenheit zur Entdeckung und Untersuchung zweier interessanter Pilze, des *Ustilago Treubii* und der merkwürdigen Gattung *Penicilliopsis*.

Unter den Moosen beschäftigten ihn namentlich die *Marchantiaceen*, besonders die Gattung *Exormotheca*, während er den Laubmoosen Portugals eine hauptsächlich ihre Verbreitung berücksichtigende Untersuchung widmete.

Von Pteridophyten war es auch zunächst wieder eine der sonderbarsten Formen, die ihn anzog: die der *Psilotaceen*, bei denen er die merkwürdige Verbreitung durch Brutkörper entdeckte. Dann hat er dem Aufbau und der Verzweigung von *Isoëtes*, die manche als ein „lebendes Fossil“ betrachten, eine eingehende Studie gewidmet. Leider scheint er den darin aus-

*) Eine vollständige Aufzählung der Solmschen Arbeiten ist dem von L. Jost verfaßten Nekrologe (Berichte der deutschen botanischen Gesellschaft Jahrg. 1915, Bd. 33) beigegeben.

gesprochenen hübschen Gedanken die „vivipare“ Form aus dem Longemer See (die der Verfasser dieser Zeilen vor vielen Jahren beschrieben hatte) zur Prüfung ihrer Konstanz in den Mumelsee im Schwarzwald zu verpflanzen, nicht ausgeführt zu haben, wie denn alles einigermaßen das experimentelle Gebiet Streifende ihm offenbar wenig „lag“. Die Prüfung der von Solms-Laubach angeregten Frage wäre aber von besonderem Interesse, nicht nur um den Wettbewerb mit der normalen Form zu beobachten, sondern auch weil der Ersatz der Sporenbildung durch vegetative Vermehrung hier noch nicht ganz „fixiert“ ist.

Die Gymnospermen sind in den Solmsschen Arbeiten (von anatomischen Studien über das Vorkommen des oxalsauren Kalkes in der Zellwand abgesehen) vertreten durch die Abhandlung „über die Sproßfolge bei den Cyradeen“.

Unter den Angiospermen fesselten ihn in früheren Jahren besonders die Parasiten. Unsere genaueren Kenntnisse über die Saug- und anderen Vegetationsorgane der letzteren rühren in erster Linie aus Solms-Laubach Untersuchungen her. Die Verhältnisse sind um so interessanter, als hier fast beispiellose Rückbildungen auftreten, die sehr erinnern an die bei tierischen Parasiten bekannten.

Die Systematik verdankt ihm eine Reihe trefflicher Monographien, namentlich auch von Familien, die ihm durch seine Parasitenstudien nahelagen.

Die Phytopaläontologie ist ein Gebiet, das die deutschen Botaniker wenig bebaut haben, wesentlich wohl deshalb, weil fossile Pflanzen, deren Struktur erhalten ist, bei uns nur spärlich zu finden sind.

Solms Bedeutung in dieser Richtung wird wohl am besten durch eine Äußerung des ausgezeichneten Phytopaläontologen Nathorst gekennzeichnet*), „Solms hat die Paläobotanik erstens durch eigene ausgezeichnete Spezialarbeiten bereichert, und er hat zweitens durch sein Handbuch „Einleitung in die Paläophytologie vom botanischen Standpunkt aus“ einen über-

aus großen und glücklichen Einfluß auf die Entwicklung dieser Wissenschaft gehabt.“ . . . Namentlich ist dieser Einfluß in England, wo die Phytopaläontologie besonders gepflegt wird, anerkannt worden.

Die Pflanzengeographie hat Solms schon bei seinen Spezialstudien nicht aus dem Auge gelassen. Er widmete ihr aber auch ein besonderes kleines (seine in Straßburg gehaltenen Vorlesungen wiedergebendes) Buch „Die leitenden Gesichtspunkte einer allgemeinen Pflanzengeographie“.

Besonders tritt seine Eigentümlichkeit und der Reichtum seiner Kenntnisse hervor in seinen Arbeiten über die Kulturpflanzen und deren Geschichte. Dahin gehören seine Abhandlungen über „Die Herkunft, Domestikation und Verbreitung des gewöhnlichen Feigenbaumes“, die Heimat und der Ursprung des kultivierten Melonenbaumes; „Weizen und Tulpe und deren Geschichte“. In diesen Untersuchungen sind die Früchte einer erstaunlichen Gelehrsamkeit und die Beobachtungen auf seinen zahlreichen Reisen (namentlich in Süd-Europa) niedergelegt. Seine letzte Arbeit war noch den Zierpflanzen gewidmet — sie ist ebenso reich an sonst schwer zu findenden tatsächlichen Mitteilungen als an ungelösten Problemen.

Die Mannigfaltigkeit von Solms' wissenschaftlicher Tätigkeit tritt in der oben gegebenen kurzen Übersicht nur mangelhaft hervor; Reichtum an Kenntnissen auf den verschiedensten Gebieten und gewissenhafte Sorgfalt der Untersuchung sind wohl ihre hauptsächlichsten Merkmale.

Als Mensch war Graf Solms eine sehr originelle, gewinnende Persönlichkeit, die ihn namentlich auch zu einem höchst interessanten Reisegegnossen machte. Mit Vergnügen denkt der Verfasser dieser Zeilen namentlich an im Herbst 1881 in der Normandie und auf den Kanalinseln mit Solms verlebte Tage.

Als akademischer Lehrer war dieser sehr beliebt, die Studenten schätzten die eigenartige und frische Persönlichkeit, die in den Vorlesungen viel mehr zum Ausdruck kam als in seinen Veröffentlichungen.

Goebel.

*) Bei Jost a. a. O. p. (106).